

Glaubenssätze sind so gebaut. Sie sind mehr als einfache Feststellungen. Sie bekennen. Sie laden ein, rufen auf, wollen betreffen, berühren. Die Sprache der Wissenschaft ist eindeutig. Die Sprache der Predigt aber muß, auch wo sie zum Verständnis anleiten will, diesen doppelten Boden haben. Intellektuelles Verständnis, Aufklärung mag der Ausgangspunkt sein. Aber die Sprache muß mehr wollen. Sie muß auch versuchen, das Herz der Angesprochenen zu erreichen.

So war das auch in der Katechese des Philippos. In manchen Handschriften findet sich nach der Bitte um die Taufe ein sehr alter Zusatz: „Da sagte Philippus zu ihm: Wenn du aus ganzem Herzen glaubst, ist es möglich.“

Das Wort zur Schrift sollte nicht nur erklären. Es sollte zu Herzen gehen. Die Sprache des Herzens aber ist die Sprache des Dichters.

Anforderungen durch die Hörer

Auch die Predigt als Ansprache der Zusammengekommenen oder – in der Diktion Brandstetters – als „Parterre-Predigt“ verlangt diese poetische Redensart. Aus dem Alltag sind die Hörer zusammengekommen. Mit sich tragen sie diesen Alltag, auch dessen Gewöhnlichkeit. Hinter dieser Gewöhnlichkeit verstecken sich die eigentlichen Freuden, Sorgen, die Einsamkeit und die Liebe, die Schuld und der Hunger nach Gerechtigkeit, die Sehnsucht und Unruhe der Seele und die Frage nach dem, was leben läßt. Es ist die Aufgabe, durch die Banalität hindurch diese tiefere Ebene zu erreichen, die Frage hinter der Frage zu Wort kommen zu lassen. Der Weg dazu führt nicht über die Sprache der Wissenschaft oder der Information, sondern über die poetische Sprache. Die Sprache der Dichter kann zwischen einer Deutung der Schrift, die zu Herzen geht, und dem, was die Herzen der Hörer wirklich bewegt, eine Brücke bauen.

Beispiele dazu findet man in der ganzen Geschichte der Glaubenssprache: von den Psalmen bis zur Sprache von Drewermann, jetzt abgesehen von einigen seiner theologischen Positionen und einem gewissen, nicht immer für jeden erträglichen Pathos seiner Sprache.

Mit „poetischer Sprache“ als eigentlicher Form der Verkündigung wurde hier mehr ge-

meint als eine direkte Übernahme der Sprache der großen modernen Dichter. Allerdings ist eine solche Lektüre eine Hilfe zur eigenen Sprachbildung.

Es ist gemeint: jene Poesie, die in jedem wohnt. Wenn einer anfängt, mit offenem Herzen die Worte der Schrift zu lesen und auf Menschen zu hören, dann wird das alles in seiner Predigt eine Stimme haben, eine poetische, die sich über sich selbst wundert.

Karl Terhorst

Elektronische Verkündigungshilfen – Möglichkeiten und Grenzen

Nicht als „sprechende Attrappe“, sondern als Predigt-Hilfe, ähnlich den schriftlichen Predigthilfen, will der Autor das elektronische Angebot, das er gemeinsam mit Mitarbeitern entwickelt hat oder das andere Einrichtungen anbieten, verstanden wissen. Wenn dabei auch noch das Angebot „Beichten bei Theo“ erwähnt ist, wird die Sache doch recht problematisch. Insgesamt aber können diese technischen Angebote wohl für manche eine Hilfe sein.

red

Vorbemerkungen

Bei der Themenstellung dieses Aufsatzes möchte ich den Schwerpunkt legen auf die elektronische Verkündigungs-Hilfe, denn nichts anderes will und kann die Elektronik zur Verfügung stellen. Auch verstehe ich die Predigt- und Gottesdienstmodelle in Buchform als eine Hilfe; denn es kommt ja kaum jemand auf die Idee, z. B. die Predigt aus dem Buch abzulesen, sondern sie dient als Anregung und Grundlage für eigene Predigtgedanken des Verkünders. Horrorvisionen, daß der/die Pfarrer/in zur „sprechenden Attrappe“ (Tilmann Moser) wird, oder daß in Zukunft anstelle der Person ein Fernseher im Altarraum aufgestellt wird und die Predigt per Videoband abläuft, sind sicherlich keine ernstgemeinten Kommentare zu diesem Bereich und bringen uns in bezug auf

den Einsatz neuer Medien in der Verkündigung nicht weiter.

Unser elektronisches Angebot

Seit zirka drei Jahren macht unsere Gemeinde ein BTX-Angebot (Bildschirmtext, nicht zu verwechseln mit Videotext) in einem System, welches sonst mehr für betriebswirtschaftliche Daten abfragebereit ist als für kirchlich religiöse Daten und in dem kirchliche Anbieter kaum präsent sind.

Computerfreaks und auch Otto Normalverbraucher können zu unterschiedlichen kirchlichen oder religiösen Themen Stellung nehmen, in den Dialog zueinander treten und rund um die Uhr Informationen abfragen. Ein Blick auf die Gesamtübersicht des BTX-Programms macht deutlich, daß zu vielen Themenbereichen in der Mailbox etwas zu finden ist. Einige Menüpunkte: Aktuelles/Gemischtes, Worte zum Sonntagsevangelium, Gottesdienste im Lesejahr, Kritisches in der Kirche, pastorale Ideenbörse, Kirche und Bewahrung der Schöpfung, Humor in der Kirche.

Wenn also am Sonntag die Kirchenglocken läuten, brauchen auch jene Mitmenschen nicht auf ihre Sonntagspredigt verzichten, die aus irgendeinem Grund nicht aktiv am Gemeindegottesdienst teilnehmen (und nicht den im Radio angebotenen Sonntagsgottesdienst mitfeiern können oder wollen). Ursprünglich war es so geplant, daß auch die Gehbehinderten, Kranken, ans Bett Gefesselten unserer Pfarrei auf diese Weise Kontakt zur Heimatgemeinde vor Ort behalten, indem sie Predigt, Gottesdienstablauf und Informationen über Aktionen der Pfarrgemeinde erhalten und so über den persönlichen Kontakt hinaus noch elektronischen Kontakt halten. Da aber die Zahl der BTX-Anschlüsse in unserer Gemeinde sehr gering ist und es zur Zeit (1991) in ganz Deutschland erst 325.000 BTX-Anschlüsse gibt, ist dieses Modell der gemeindlichen elektronischen Kommunikation vorerst aufs Eis gelegt. Vielleicht wird eine Generation, die mit Computern aufwächst, später im Alter einen solchen Kontakt nutzen.

Dennoch ist die Resonanz auf unser BTX-Programm erfreulich, denn aus den unterschiedlichsten Orten Deutschlands kommen Rückmeldungen. Die Zahl der monatlichen

Abrufe ist steigend und liegt z. B. bei der Sonntagspredigt bei 120. Nicht vergessen möchte ich hierbei die große Gruppe der Gehörlosen, die mit Hilfe dieses Mediums u. a. Predigten lesen und mit dem Verfasser in den Dialog treten können. Über eine eingerichtete Antwortseite hat der Leser die Möglichkeit aufzunehmen. Und das geschieht nicht selten. Da fragt jemand aus dem Raum München: „Wieso hat mir mein Pfarrer die hl. Kommunion verweigert, nur weil mein Bruder evangelisch geheiratet hat?“ Oder ein anderer Teleleser fragt: „Was nutzen die vielen Fürbitten im Gottesdienst, wenn sich in der Welt doch nichts ändert?“ Oder: „Wie wird der Zölibat biblisch begründet?“ Fast täglich kommen über die Antwortseite Anfragen zu Themen des Programms, aber auch zu anderen kirchlichen und ganz persönlichen Fragen, bis hin zu Problemen von Suizidgefährdeten.

Das elektronische Angebot der katholischen Kirche in Deutschland

Auch das offizielle deutsche BTX-Programm der katholischen Kirche ist hier zu erwähnen, das Beratung, Hilfen und Hinweise für Kinder, Jugendliche, Ehe, Partnerschaft, Familien, Kranke, Behinderte, alte Menschen in Krisen und Konflikten bei Glaubens- und Sinnfragen anbietet und zunehmend steigende Abfragezahlen verzeichnen kann. Ebenso wird die Pinwand „Christen interaktiv“ rege genutzt. Stellt sie doch einen Dialog her zu den verschiedensten kirchlichen Glaubens- und Sinnfragen, wo unterschiedliche Personengruppen miteinander ins Gespräch kommen und über ihren Glauben diskutieren und Zeugnis ablegen. In einer Umfrage der BTX-Redaktion: „Wie kann der Glaube in den Medien zur Geltung gebracht werden. Was halten Sie in diesem Zusammenhang vom BTX-Engagement der katholischen Kirche?“ sind erstaunlich viele positive Rückmeldungen erfolgt. Ein Teilnehmer schreibt: „Das Evangelium muß in den Medien präsent sein, und so, wie Sie das machen, kann man Sie nur beglückwünschen.“ Ein anderer sagt: „Ich (17 Jahre) finde dieses Angebot in BTX sehr gut. Man möge es mir nicht allzu übel nehmen, aber dieses ist fast der erste freiwillige Kontakt mit meiner Kir-

che, soweit ich zurückdenken kann. Ich glaube zwar irgendwo an Gott, aber die Kirche unterstützt mich gerade nicht, dies zu festigen. Deshalb find ich dieses Forum so gut, denn hier kann ich mit anderen diskutieren und eventuell meine Meinung ändern.“

Durch die „elektronische“ Verkündigung entstehen Beziehungen anderer Art. Es treten Menschen in „Verbindung“, die sozusagen über „Draht oder Antenne“ eine bewußte Distanz oder Nähe aufbauen, ohne gleich ihr „Gesicht“ zu zeigen.

Ähnliches geschieht ja auch bei Verkündigungshilfen in Büchern. Hier ist aber oftmals eine größere Distanz zu verspüren, denn nur selten tritt der Autor eines Buches mit dem Leser in „Verbindung“.

Verkündigung geschieht auf vielerlei Weise, und auf unterschiedliche Weise kommt der Verkünder mit einer Person in Verbindung. Die Sache Jesu Christi sollte im Mittelpunkt der Verkündigung stehen, wobei das Medium unterschiedlich sein kann. Ob der „Funke“ überspringt, das hängt nicht nur vom Medium ab, sondern von der Zeit, dem Ort, von den Umständen, von den Worten und von der Person selbst. Das elektronische Medium ist ja nicht „seelenloser“ als das Medium des geschriebenen Textes in Buchform. Im Zeitalter der Computer und der Elektronik liegt es nahe, diese auch für die Verkündigung einzusetzen und ihre Möglichkeiten voll zu nutzen.

Das elektronische Angebot in den Mailboxen

In viel größerem Ausmaße ist solche Verkündigung möglich über das Mailboxsystem mit seinen Netzwerken. Eine Mailbox ist ein elektronischer Briefkasten, den man „anzapfen“ kann. Ganze elektronische „Bibliotheken“ über Technik und Gesellschaft, über religiöse Themen und Bibeltex-te und dazu passende Kommentare und vieles mehr sind mit Hilfe eines Computers und einem entsprechenden Modem abfragbar. Diskussionsforen entstehen weltweit und sind mit Hilfe schnellen Datentransfers unter den Mailboxen austauschbar. Es gibt nationale Netzwerke, z. B. Zeberus, dem ca. 2000 Mailboxen angeschlossen sind, die ihre Daten untereinander austauschen, so daß ca. 10.000 Nutzer Zugriff auf diese Informationen haben. Fast in jedem Ortsnetzbereich befindet

sich eine Zeberusmailbox. Auch gibt es internationale Netzwerke, z. B. UUCP (Usenet). Hier sind ca. 30.000 Mailboxen angeschlossen mit etwa 6,2 Millionen Zugriffsberechtigten. Zu den unterschiedlichen Themenbereichen werden täglich 4400 Artikel ausgetauscht – das sind 10,92 Megabyte – in der Größenordnung von 2500 beschriebenen DIN-A4-Seiten. Oder z. B. das Fido-Netz mit weltweit 8000 Mailboxen. Allein die Liste der Mailboxen im Netzwerk beträgt ca. 1000 Seiten. So ist es also praktisch möglich, daß allein über die verschiedenen Netzwerke weltweit ca. insgesamt 20 bis 30 Millionen Menschen erreicht werden können. Eine Nachricht, eine Botschaft zu verkünden wäre weltweit innerhalb einer Woche möglich. Nicht nur allgemeine Informationen sind austauschbar, sondern auch persönliche Nachrichten, auf die der entsprechende Empfänger allein Zugriff hat.

Theomail

Es gibt auch christliche Mailboxen, eine von ihnen ist seit dem Frühjahr 1992 in Betrieb und hat den Namen „Theomail“. Die in Düsseldorf angesiedelte Mailbox versteht sich als elektronische Predigtwerkstatt, als homiletische Datenbank. Es geht auch hier primär um den elektronischen Austausch von Predigten, um Informationen aus dem reichlichen christlichen Bereich. Wenn ich mir die verschiedenen „Bretter“ anschau, dann kann ich dort sogar „beichten bei Theo“. Landespfarrer Krolzig schreibt dazu: „Vor einigen Jahren erzählte mir ein Freund, der schon länger in den USA lebt, dort könne man sogar elektronisch beichten! Ich hielt das für eine der spinnerten Ideen, die nur nordamerikanischen Köpfen entspringen kann. Meine Überheblichkeit ist der Ernüchterung gewichen, seitdem ich Theomail betreibe. Elektronisch beichten – kein Problem. Das könnte so gehen: Sie schreiben mir einen ‚Brief‘ (also ‚BRI‘ an ‚SYSOP‘) und teilen mir mit, was Sie bewegt. Diese Ihre Notiz erreicht *ausschließlich* mich persönlich. Niemand anders kann lesen, was Sie mir mitgeteilt haben. Dafür sorgt der Rechner. Und mein Paßwort (oder Ihres!) soll erst einmal einer knacken. Vor allem, wenn man es in regelmäßigen Abständen ändert – was man unbedingt machen sollte. In kurzer Zeit

haben Sie meine Antwort. Im Zweifelsfall auch meine Lossprechung. Das ist im Prinzip genauso bei jedem anderen Pfarrer möglich, der bei Theomail mitmacht.

Ich selbst würde allerdings kaum in einer Mailbox beichten. Ich meine, dazu gehört die lebendige Stimme und die direkte Begegnung.“

Auch ich bin der Meinung, daß wir hier an Grenzen der elektronischen Verkündigung angekommen sind und daß die beste Verkündigung immer die „personale“ Verkündigung ist. Aber in der Wahl der Hilfsmittel sollten wir moderne elektronische „Verkündigungshilfen“ nicht verteufeln, sondern einsetzen, so wie wir uns auch die „Buchdruckerkunst“ für die Verkündigung zu eigen gemacht haben. Natürlich sind das alles Hilfen, die nicht an die mündliche Überlieferung und an das persönlich gelebte Zeugnis der Verkündigung herankommen.

Technische Voraussetzungen

Welche technischen Voraussetzungen brauche ich, um an diese elektronischen Hilfen bei BTX heranzukommen?

Zunächst braucht man einen BTX-Anschluß und ein entsprechendes Endgerät. Hierzu eignet sich ein Computer, die passende Software und ein entsprechendes Modem bzw. Akustikkoppler oder die etwas einfachere Ausstattung, ein BTX-TV-Set, wo man seinen eigenen Fernseher als Monitor nutzt, oder ein Multigerät. In Frankreich ist Teletel (so der französische Name bei BTX) viel mehr verbreitet, weil viele Franzosen wählen können zwischen einem Telefonbuch oder einem Minitelgerät, denn auch die elektronische Telefonauskunft ist über BTX und Teletel möglich. Teletel und BTX haben eine direkte Zugriffsmöglichkeit. Zu anderen Videotextdiensten europäischer Länder besteht über Einwählknoten die Möglichkeit, deren Angebot zu nutzen.

Um eine *Mailbox* anzupapfen, benötige ich einen Computer, ein Modem oder eine ISDN-Karte und einen digitalen Telefonanschluß, so daß ich bei einer Datenübertragung die Schnelligkeit der Übertragung je nach Modem von 1200 Bit bis 64.000 Bit selbst bestimmen kann. Bei einem Datentransfer über den Ozean spielt die Geschwindigkeit insofern eine Rolle, weil ich damit Telefonkosten sparen kann.

Zum Abschluß einige Nummern vom deutschen BTX-Dienst:

Katholische Kirche München *36500#;
Wallfahrtsort Verne *292929200000000#;
Katholische Kirchengemeinde St. Michael
292929100000000#.

Mailboxen: Theomail 0 21 59/81 7 21; CVJM:
Sinsheim 0 72 61/13 7 08; Telos: 0 23 65/
38 13 81.

Predigt

Otmar Mäder

Die Geheimnisse der Planung Gottes Meditationspunkte für die Meßfeier

Bei dem folgenden Text handelt es sich nicht um eine ausgearbeitete Predigt, sondern um Meditationspunkte, die Bischof Mäder von St. Gallen anlässlich der Sitzung der Schweizerischen Pastoralplanungskommission im Mai 1984 vorgetragen hat. In drei Meditationsphasen sollten die in der Pastoralplanungskommission aufgeschienenen Anliegen eingefangen und mit den Texten von Lesung und Evangelium in Beziehung gebracht werden. red

Zur Lesung: Apg 8, 26–36. 38–40

Wir haben hier eine ganze Fülle von Gedanken. Sie können einfach das herausgreifen, was Sie persönlich anspricht, berührt oder bewegt.

Erstens: Drei auffallende Dinge am Handeln Gottes

1. Eine Planung, die eindeutig nicht aus dem Büro der Pastoralplanungskommission stammt

Es heißt hier, daß Gott zu Philippus gesagt habe: „Steh auf und zieh nach Süden auf der Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt; sie ist menschenleer . . .“ Was ist das doch für eine Planung? Da wird ein qualifizierter Missionar ausgesandt auf eine Straße, die menschenleer ist. Das widerspricht doch allen Prinzipien der Planung, die wir in